



WAS Ulrich Wilckens
CHRISTEN
GLAUBEN

fontis



Ulrich Wilckens
Was Christen glauben

www.fontis-verlag.com

Ulrich Wilckens

Was Christen glauben

In Zusammenarbeit mit «ideaSpektrum»: *fontis*

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Die Bibelstellen wurden,
soweit nicht anders angegeben,
vom Autor selbst übersetzt.

© 2018 by Fontis-Verlag Basel
(in Zusammenarbeit mit «ideaSpektrum»)

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns

Foto Umschlag: okawa somchai, shutterstock.com

Foto U4: ronstik, shutterstock.com

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-142-3

Inhalt

Vorwort von Helmut Matthies, «ideaSpektrum»	7
Zum Einstieg: Das Vaterunser	9
1. Impuls Gott ist wirklich Gott	35
2. Impuls Gottes Name	40
3. Impuls Gott ist kein Name	43
4. Impuls Gott rechtfertigt niemals Sünde	47
5. Impuls Christen feiern zweimal	50
6. Impuls Für mich war es nachts hell!	54
7. Impuls Wie ich ein ganzer Christ wurde	56
8. Impuls Ich betete, und Gott schwieg	61
9. Impuls Was ist eigentlich Sünde?	64
10. Impuls Vom Teufel und seinen Dämonen	67
11. Impuls Wahre und falsche Freiheit	70
12. Impuls Was hat es mit der Passionszeit auf sich?	75
13. Impuls Es könnte Großes geschehen	78
14. Impuls Was hat Jesus für uns stellvertretend getan?	81
15. Impuls Was Christus bewirkt hat	85
16. Impuls Von den verlorenen Söhnen	89
17. Impuls Das eigentliche Wunder am Sonntag	92
18. Impuls Es stimmt: Jesus ist leibhaftig auferstanden	96
19. Impuls Ich weiß, dass Christus lebt	101
20. Impuls Was ist Wahrheit?	104
21. Impuls Dann zieht sich der Heilige Geist zurück	108

22. Impuls	Christen, jetzt singt und musiziert!	112
23. Impuls	Betet – egal wie!	116
24. Impuls	Der Regierungsantritt von Christus	119
25. Impuls	Das Geheimnis von Pfingsten	122
26. Impuls	Ich bete trinitarisch. Und Sie?	126
27. Impuls	Zur Taufe gehört der Glaube	129
28. Impuls	Die Praxis der Buße: Sein oder Nichtsein	134
29. Impuls	Warum sind die Apostel wichtig?	137
30. Impuls	Muss man einer Kirche angehören?	141
31. Impuls	Eine neue Hoffnung auf die Einheit der Kirche . .	144
32. Impuls	Kein Sonntag ohne Gottesdienst	148
33. Impuls	Mit dem Herzen beten	152
34. Impuls	Der Kern christlicher Ethik	155
35. Impuls	Welche Ämter gab es in der Urkirche?	157
36. Impuls	Wer in der Kirche was darf	161
37. Impuls	Was wir als Christen bekennen	166
38. Impuls	Die Zehn Gebote sind Grundlage unserer Ethik . .	169
39. Impuls	Wer dankt, hat nachgedacht	173
40. Impuls	Israel und die Kirche: Auch Juden brauchen Jesus	177
41. Impuls	Allah und Gott sind nicht identisch	179
42. Impuls	Christentum und asiatische Religionen	183
43. Impuls	Wir brauchen eine neue Reformation!	187
44. Impuls	Was sind Heilige?	192
45. Impuls	Es läuft alles auf das letzte Heil und Gericht zu! . .	195
46. Impuls	Was zum Bußtag zu bekennen ist	197
47. Impuls	Wir erleben schon jetzt Ewigkeit	200
Der Autor		205
Vom selben Autor weiterhin erhältlich		206

Die Weise, wie Menschen Gott als «Du» begegnen können, ist allein das *Gebet*. Weil Gott verlässlich ist, ist unser Beten zu ihm seines Zuhörens gewiss. So gewiss, dass es unnötig und auch unsinnig wäre, in unserem Reden zu ihm offen zu lassen, ob es ihn denn wohl gibt.

Zwar kann kein Gebet Gott zu dem nötigen, worum man ihn bittet; kein Betender kann im Vorhinein wissen, wie Gott «reagieren» wird. Aber echtes Beten darf voraussetzen, dass Gott unter den vielen Millionen, die ihn gleichzeitig mit mir anrufen, meine Worte hört und *mir* zugehörig ist.

1. Impuls

Gott ist wirklich Gott

1. Advent

Es wird in allen landeskirchlichen und katholischen Gottesdiensten jeden Sonntag laut gesprochen: das Apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum). Es benennt die wichtigsten Glaubensinhalte des Christentums.

Christlicher Glaube lebt davon, dass Gott wirklich Gott ist, der Vater aller seiner Kinder auf der ganzen Erde. Er ruft uns persönlich mit unserem Namen an, und wir dürfen ihm mit seinem Namen antworten. Beidseitig beherrscht ein «Du» und ein «Ich» die Sprache, so grundverschieden wir sind:

Gott ist Gott, und wir sind Menschen. Es ist also ein Riesenerwunder, dass wir beim Lesen in der Bibel Gottes Stimme hören und zu ihm reden können, so als wäre er der Vertrauteste unter unseren Mitmenschen. Aber es ist Gott, dem wir unser Herz ausschütten dürfen.

Ich erkenne Gott an dem, was er für mich tut

Diese Gemeinschaft hin und her, die wir erleben, ist etwas völlig Einzigartiges in unserem Leben – einerseits in so persönlicher Nähe und doch zugleich ganz gegensätzlich.

Wenn mich einer fragt: «Mit wem redest du denn da?», und ich antworte: «Mit Gott», und er fragt zurück: «Wer ist denn dieser Gott?», so kann ich ihm nicht so antworten, wie er es meint. Denn *wissen* von Gott kann ich nicht – erst recht nicht «beweisen», dass er existiert. Alles Wissen um Gott kommt allein aus dem Hören seiner Stimme. Er ist es, der mich hören lässt, was er sagt. Er erweist sich mir mit dem, was er für mich tut.

Dreimal hat mir Gott das Leben neu geschenkt

Ich kann auf die Frage, wer Gott ist, nur antworten, indem ich von ihm erzähle. Und was erfahre ich nicht alles als Christ von ihm im Laufe meines Lebens! Ich bin beispielsweise dreimal vom nahen Tod errettet worden:

Zuerst als 16-jähriger Junge am Ende des Krieges, als eine Brigade von Panzern uns überrollt hat – und ich bin am Leben geblieben! Ebenso 1989, als ich von einem nahezu durchweg tödlichen Krebs gesund geworden bin. Und vor drei Jahren, als ich nach einem Sturz auf Glatteis in der Klinik auch noch einen Schlaganfall bekam und kurz darauf einen Herzinfarkt – und ich lebe und kann arbeiten!

Habe ich dreimal nur «Glück gehabt»? Nein, ich weiß: Gott hat mir das Leben geschenkt; und ich bin nicht nur glücklich, sondern tief dankbar.

Die persönlichen Erfahrungen mit Gott bezeugen

Wenn man nun beachtet, dass es heute nicht wenige Christen sind, die Gleiches aus ihrem Leben mit Gott zu erzählen haben, so gewinnt der Glaube erheblich an Überzeugungskraft. Und wenn man sich darüber hinaus vor Augen stellt, dass es in den zurückliegenden zweitausend Jahren Millionen und Abermillionen Christen in der ganzen Welt gegeben hat, die alle ihre persönlichen Erfahrungen mit Gott bezeugen, dann wächst das Potenzial der Gewissheit ins Unermessliche.

Die Kirche birgt in sich einen riesig großen Schatz an Gewissheit des Vertrauens zu diesem wunderbaren Gott, bei dem alle unendlich geborgen sind. So lautet der Wochenspruch des 1. Advents: «Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer» (Sacharja 9,9).

Das älteste Glaubensbekenntnis

Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist die älteste und bekannteste Zusammenfassung frühchristlicher Bekenntnisformeln. Sie geht in ihrem Kern auf das Bekenntnis bei der Taufe in den ersten Jahrhunderten zurück. Seit Anfang des 5. Jahrhunderts ist sie schriftlich belegt. Seinen Namen verdankt das Apostolische Glaubensbekenntnis der Vermutung, wonach jeder der zwölf Apostel eine Aussage beigesteuert haben soll. Die heutige Form wurde 1971 festgelegt:

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Wenn mich einer fragt: «Mit wem redest du denn da?», und ich antworte: «Mit Gott», und er fragt zurück: «Wer ist denn dieser Gott?», so kann ich ihm nicht so antworten, wie er es meint. Denn *wissen* von Gott kann ich nicht – erst recht nicht «beweisen», dass er existiert. Alles Wissen um Gott kommt allein aus dem Hören seiner Stimme. Er ist es, der mich hören lässt, was er sagt. Er erweist sich mir mit dem, was er für mich tut.

2. Impuls

Gottes Name

2. Advent

Der biblische Gott stellt sich selbst vor – es gibt nichts und niemanden sonst im Himmel oder gar auf Erden, der ihn bekanntmachen könnte. In biblischer Sprache heißt das: Gott «offenbart» sich selbst. Und das tut er mit seinem Namen.

Eine lange Zeit hindurch hat er jedoch seine Erwählten berufen, ihm zu folgen, ohne ihnen seinen Namen mitzuteilen. Für sie war er «der Gott der Väter».

Als Ersten rief er Abraham (Abram) aus seiner Heimat und aus seinem Sippenverband heraus in die Fremde, um ihn dorthin zu führen, wohin er wollte (1. Mose 12). Und Abraham ließ sich herausrufen mitsamt seiner Familie, einer Gruppe heimatloser Nomaden. Sie alle wussten nicht, wohin und wozu. Aber sie vertrauten sich ihrem Gott in völliger Gewissheit an: Bei ihm wussten sie sich absolut geborgen; wohin er sie führte, war es gut für sie.

Dieses absolute Vertrauen heißt in der Bibel: Glaube. Glaube an Gottes Wort. An dem, was Gott zusagt (was er «ver-

heißt»), gibt es für Glaubende keine Zweifel; für sie ist Gottes Wort schlicht wahr. Eine andere Wahrheit, auf die man sich so voll und ganz verlassen kann, gibt es nicht.

Gott führte sie in die Sklaverei

Schließlich jedoch war es ein lebenslanges Sklavendasein in Ägypten, in das Gott sie geraten ließ. Dass es daraus kein Entkommen gab, war allen klar. Doch Gott rief Mose an, er möge sein Volk befreien (2. Mose 3).

Das schien so bar jeder Möglichkeit, dass Mose wusste: Niemand wird mich ernst nehmen, selbst wenn ich sie daran erinnere, was Gott einst für Abraham und die Väter an Großartigem getan hat. Sie würden ihm antworten: «Ach, das war damals – heute ist es die Gefangenschaft, in die Gott uns geführt hat, und dieses unabänderliche Elend, in dem er uns verkommen lässt!»

Heute ist es genauso

Wie viele Menschen würden heute genauso reagieren, wenn man ihnen versichern würde: «Der Gott der Kirche kann jedem helfen?»

«Bleib mir weg mit dem Gott der Kirche – die Zeiten des Glaubens an ihn sind doch längst vorbei! Wo hätte denn ein Gott je aus all den früheren Nöten geholfen? Und gar heute: Welches Gebet um Frieden hat denn die syrischen Christen aus dem entsetzlichen Elend von Gewalt und Zerstörung in ihrem Lande errettet?»

Ein neuer Erweis seiner Macht

Doch Mose selbst hatte trotz all des Elends seines Volkes in Ägypten seinen Glauben an Gott nicht aufgegeben. Und er blieb vertraut mit seiner Stimme. So war ihm klar, dass es der Gott der Väter war, der ihn jetzt anrief. Sein Volk aber schien verlassen von Gott. Deswegen bedurfte es jetzt eines ganz neuen Erweises seiner Macht: So bat Mose ihn, ihm seinen Namen kundzutun, durch den ihr Glaube erneuert werde.

So kann heute jeder, den Gott mit der Verkündigung seiner «Erlösung» beauftragt wie damals Mose, mitten hinein in die Gotteszweifel vieler Mitchristen mit dem Wochenspruch des 2. Advents uns zurufen: «Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!»

3. Impuls

Gott ist kein Name

3. und 4. Advent

Die meisten meinen, «Gott» sei ein Name. Aber das ist falsch. Er ist die vergebende Güte in Person und kam in seinem Sohn Jesus Christus als Erlöser persönlich in diese Welt.

Götter kann es viele geben, und heute gibt es sie unter vielen Namen. Aber der biblische Gott ist der einzige Gott, neben dem es keine anderen Götter gibt (2. Mose 20,3). Darum lautet sein Eigenname: «Ich bin da und werde immer da sein» (oder anders übersetzt: «Ich bin da als der ich da sein werde»; Kap. 3,14) – nicht für mich selbst, sondern für euch Menschen, in jedem Einzelnen, für dich und mich!

«Dein Name werde geheiligt»

So ist Gott in seinem urpersönlichen Namen sowohl «heilig» als auch ganz und gar liebevoll. Die erste Bitte des Vaterunsers, das Jesus seinen Jüngern als tägliches Gebet gegeben hat, bestimmt alle anderen Bitten: «Dein Name werde geheiligt»

ligt» (Matthäus 6,9). Entsprechend ist das Gebot, Gott zu lieben, mit dem Gebot, einander zu lieben, so wie er uns liebt, wesenhaft verbunden, und dieses Doppelgebot der Liebe bestimmt alle anderen Gebote (Markus 12,30–31).

Darum öffnet der Name, den Gott Mose offenbart, das Vertrauen Israels zu seinem Gott, er werde sein Volk aus dem Sklavenelend in Ägypten befreien (2. Mose 3,7f.). Seitdem dieses Errettungswunder dann in der Passahnacht tatsächlich geschehen ist (Kap. 12), ist es für alle Generationen Israels das entscheidende Fundament des Glaubens geworden.

Wir haben die vergebende Güte erlebt

Bis heute feiert Israel das Passahfest in jedem Jahr aufs Neue. Mit jubelnder Freude und mit lobpreisendem Dank zu seinem Gott. Immer wieder erleben Juden ihren Gott so, wie ihre Väter ihn einst erlebt haben, als er sie aus dem Sklavenelend unter ägyptischer Herrschaft befreite. Dafür danken sie ihm noch heute und verbinden damit alles, was sie selbst in ihrem Leben als seinen Schutz und seine Hilfe erfahren.

Auch wir Christen tun das. Denn das Rettungswunder der Passahnacht, von dem wir im Alten Testament lesen, ist ja die Tat unseres gemeinsamen Gottes. Es gibt in unserem persönlichen Leben vieles, das wir als rettendes Eingreifen Gottes erlebt haben: Gesundung von schwerer Krankheit, Versöhnung mit unserem Ehepartner nach langer Zeit gegenseitigen Streits, das glückliche Ende quälender Arbeitslosigkeit.

Aber auch dass wir Deutschen nach der uns so sehr belastenden schrecklichen Schuldgeschichte an Millionen von Juden Schritt für Schritt Versöhnung und neue Gemeinschaft mit ihnen finden dürfen: Ist das nicht entscheidend der vergebenden Güte unseres gemeinsamen einen Gottes zu verdanken?

Deshalb können wir an Weihnachten unseren Erlöser feiern

Nicht umsonst war es die Passahnacht, in der Jesus am Kreuz gestorben ist, um alle Menschen aus der tödlichen Verlorenheit ihres sündigen Lebens zu befreien. In diesem Geschehen hat Gott sein Passahwunder für sein Volk Israel durch das Erlösungswunder im Geschick seines Sohnes Jesus Christus für die gesamte Menschheit unendlich vertieft und universal erweitert.

Bereits an Weihnachten feiern wir ihn als unseren Erlöser: Für uns ist er als ein Mensch geboren und hat sich im Stall zu Bethlehem als Krippenkind von armen Hirten finden lassen.

So ruft uns der Wochenspruch des 3. Advents auf: «Bereitet dem HERRN den Weg, denn siehe, der HERR kommt in seiner allmächtigen Heilsmacht.»

So ist Gott in seinem urpersönlichen Namen sowohl «heilig» als auch ganz und gar liebevoll. Die erste Bitte des Vaterunsers, das Jesus seinen Jüngern als tägliches Gebet gegeben hat, bestimmt alle anderen Bitten: «Dein Name werde geheiligt». Entsprechend ist das Gebot, Gott zu lieben, mit dem Gebot, einander zu lieben, so wie er uns liebt, wesenhaft verbunden, und dieses Doppelgebot der Liebe bestimmt alle anderen Gebote.



Der Autor

Ulrich Wilckens (* 5. August 1928 in Hamburg) ist emeritierter Professor für Neues Testament und war von 1981 bis 1991 Bischof des Sprengels Holstein-Lübeck in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Wilckens studierte in Heidelberg und Tübingen evangelische Theologie und war 1953–1955 im Pfarrdienst tätig. 1958–1960 lehrte er Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Marburg. 1960–1968 war er Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Berlin. Anschließend folgte eine Lehrtätigkeit als Professor für Neues Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg. 1981 bis 1991 war er Bischof des Sprengels Holstein-Lübeck in der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Infolge einer schweren Krebserkrankung musste er auf eine Wiederwahl als Bischof verzichten. Nach seiner Gesundung konnte er aber sein theologisches Schaffen erneut intensiv betreiben.

Seit 1955 ist er mit der Pastorin Inge Wilckens (* 1925 in Memel) verheiratet.

Vom selben Autor weiterhin erhältlich



Ulrich Wilckens

Studienbibel Neues Testament

928 Seiten

13,5 x 21 cm

Hardcover, Leinen mit Schutzumschlag

24,99 € [D] | 25,70 € [A] | 37,80 CHF*

* unverbindliche Preisempfehlung

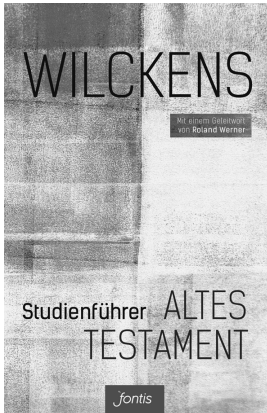
Bestell-Nr. 204002

ISBN 978-3-03848-002-0

Bereits über 40 Jahre beschäftigt sich Ulrich Wilckens mit der Übersetzung und Auslegung der Bibel. Es ist sein Anliegen, eine Übersetzung des Neuen Testaments zu schaffen, die zugleich verständlich und verlässlich ist. Eine solche äquivalente Übersetzung hat Wilckens in vielen Jahrzehnten theologischer Arbeit erstellt und nun komplett überarbeitet. Will man sowohl sprachliche Verständlichkeit als auch sachliche Zuverlässigkeit erreichen, so muss sich wissenschaftliche Exegese mit dem Bemühen um eine zeitgemäße Sprache verbinden. Ulrich Wilckens, ehemals Professor für Neues Testament an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Hamburg, ist das mit der vorliegenden Übersetzung gelungen; eine Übersetzung, die sich auch anschickt, die konfessionellen Sprach-Differenzen zu überwinden und das in die Mitte zu stellen, was uns verbindet: Jesus Christus, das fleischgewordene Wort.

fontis

Vom selben Autor weiterhin erhältlich



Ulrich Wilckens

Studienführer Altes Testament

320 Seiten

13,5 x 21 cm

Hardcover, Leinen mit Schutzumschlag

16,99 € [D] | 17,50 € [A] | 25,80 CHF*

* unverbindliche Preisempfehlung

Bestell-Nr. 204056

ISBN 978-3-03848-056-3

«Schon längst hat es den Vorschlag gegeben, das Alte Testament aus der Bibel auszuschließen. Für Christen sei allein das Neue Testament noch von Belang. Andererseits ist im allgemeinen Bewusstsein sehr wohl noch gegenwärtig, dass die beiden Testamente eigentlich zusammengehören – als die *eine* Heilige Schrift! Doch Fakt ist: Viele Menschen können heute mit dem Alten Testament nichts mehr anfangen. Sie bleiben im Gestrüpp der Vorschriften, Gebote, Namens- und Geschlechterlisten hängen. Mit meinem ›Weg durch das Alte Testament‹ lege ich nun ein ›Hilfsbuch‹ für die Leser des Neuen Testaments vor, damit die so überraschende inhaltliche Einheit beider Texte erkannt wird und wir die vielerlei Hinweise im NT auf das Alte Testament wieder auf uns wirken lassen. Ich möchte den Lesern diesen theologischen ›roten Faden‹ durch das Alte Testament zeigen – von der Schöpfung bis hin zum auferstandenen Jesus Christus.» – Ulrich Wilckens

fontis